Experten: Wohnungslosigkeit nimmt wieder zu

»Alle gesellschaftlichen Schichten betroffen, nicht nur die Randfiguren«

Berlin (epd). ***Mehr als 300.000 Menschen in Deutschland haben keine eigene Wohnung. Der Verlust der Wohnung kann viele Ursachen haben: Armut und Arbeitslosigkeit, Sucht und Gewalterfahrung, Illegalität, eine psychische Erkrankung, besonders heftige Schicksalsschläge. Eine offizielle Statistik, wie viele Menschen in Deutschland betroffen sind, gibt es nicht. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe schätzt die Zahlen regelmäßig und erwartet nach zehn Jahren Rückgang nun wieder eine Verschärfung des Problems.***

Ein geringerer Anteil – 20.000 Menschen – lebt tatsächlich auf der Straße. Die meisten Betroffenen werden an Heime, Notübernachtungen, Asyle und Frauenhäuser vermittelt oder kommen in Billigpensionen, bei Verwandten und Freunden unter. »Es trifft vor allem erwerbsfähige Menschen ohne Arbeit. Neben ihrer Armut kämpfen sie oftmals noch mit anderen Problemen«, sagt Thomas Specht, der Geschäftsführer des Dachverbandes für Wohnungslosenhilfe.

»Nach einer langen Phase der Abnahme rechnen wir nun wieder mit einer Zunahme«

Für 2008 schätzte der Verband bundesweit 227.000 Wohnungslose und rund 103.000 von Wohnungslosigkeit Bedrohte. Davon sind rund 64 Prozent Männer, 25 Prozent Frauen und elf Prozent Minderjährige. 1999 lag die Zahl der Wohnungslosen bei 550.000, also fast doppelt so hoch. »Leider liegt die Schätzung für 2009 noch nicht vor. Aber nach einer langen Phase der Abnahme rechnen wir nun wieder mit einer Zunahme«, sagt Specht.

Diesen Trend beobachten auch die Sozialarbeiter. Elfriede Brüning, die Leiterin der Zentralen Beratungsstelle für Menschen in Wohnungsnot Berlin, sagt: »2004, vor der Reform der Sozialgesetze, haben wir 1.103 Klienten beraten und begleitet. 2010 waren es 2.480 Menschen, die zu uns gekommen sind«. Ihre Statistik zeige zudem, dass heute schon über 40 Prozent ihrer Klienten einen mittleren und höheren Berufsabschluss, ein Fünftel sogar einen Hochschulabschluss habe. »Wohnungslosigkeit trifft heute alle Schichten unserer Gesellschaft, nicht nur die Randfiguren«, sagt Brüning. In die Beratungsstelle kämen Einkommensarme wie ehemals gut Verdienende, die ohne Hilfe nicht mehr in ein geregeltes Leben fänden.

Positiv bewerten Specht und Brüning, dass das Hilfssystem für Betroffene in den letzten 30 Jahren mit bundesweit 1.200 Einrichtungen der Wohnungshilfe flächendeckend ausgebaut wurde. »Heute können wir die Betroffenen beraten, ihre Rechte durchsetzen und ihnen wieder ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Die Hilfe greift sofort, weil wir über ein gutes und ausdifferenziertes Hilfssystem verfügen. Das macht mich sehr zufrieden«, sagt Elfriede Brüning.

Oft können aufsuchende Hilfen den drohenden Wohnungsverlust noch abwenden

Seit 1999, sagt Specht, haben die Behörden systematisch Aktivitäten entwickelt, um Wohnungslosigkeit vorzubeugen - mit Erfolg. »Heute gibt es Fachstellen zur Verhinderung von Wohnungsverlust und Modelle aufsuchender Hilfen, wenn Räumungsklagen und Zwangsräumungen drohen.« Dadurch könne in 60 bis 80 Prozent der Fälle ein Wohnungsverlust abgewendet werden.

»Diese Intervention ist auch finanziell viel günstiger als die Kosten, die nach einer Räumung entstehen und ein Mensch wohnungslos wird«, erklärt Specht. Allerdings bemühten sich bislang eher Großstädte wie Hamburg, Köln, München, Frankfurt und Berlin um Prävention, in ländlichen Regionen und in kleineren und mittleren Städten sei sie jedoch unterentwickelt.

Elfriede Brüning befürchtet, dass in Berlin und anderen Städten aufgrund der steigenden Mietpreise ➤

Wohnungslosigkeit

Essayistisches Lesebuch

BUCHTIPP

Freiburg (epd). Wie blicken wohnungslose Menschen auf ihr Leben, was wollen sie erzählen? Die Sozialarbeiterin und Autorin Sabine Blumensath hat ihnen zugehört und ihre Geschichten aufgeschrieben. Eingeflochten in diese Erzählungen ist der mittlerweile 30-jährige Werdegang der Zentralen Beratungsstelle für Menschen in Wohnungsnot Berlin, so wie ihn Mitarbeiter erlebt haben: von der reinen Straßenarbeit rund um den Bahnhof Zoo hin zu einer vielseitigen und effektiven Hilfseinrichtung.

»Draußen in Berlin. Geschichten von Mausepaul und anderen Wohnungslosen« ist ein essayistisches Lesebuch, dem der Balanceakt zwischen Authentizität der Schilderungen und Schutz der Betroffenen vor sozialer Entblößung, Dramatisierung und Diskreditierung gelingt. Es lässt die Probleme, Konflikte und Scheitern der Protagonisten wie auch ihrer Unterstützer nicht aus und stellt gleichzeitig die Individualität und die Würde wohnungsloser Menschen in den Mittelpunkt.

Blumensath klärt ohne erhobenen Zeigefinder auf und regt an, sich mit Lebenswelten auseinanderzusetzen, die sonst als gesellschaftliches Randphänomen wahrgenommen werden. *vm*

● Sabine Blumensath, Draußen in Berlin. Geschichten von Mausepaul und anderen Wohnungslosen. Lambertus Verlag. Freiburg 2011

➤ wieder mehr Menschen in Wohnungsnot geraten werden oder keinen bezahlbaren Wohnraum finden.

Hier sei eine vorausschauende Wohnungsmarktpolitik dringend nötig. Leider habe sich in Berlin die politische Ebene aus diesem Feld völlig zurückgezogen. Dringenden Handlungsbedarf sehen beide Experten für Menschen aus den Beitrittsländern der Europäischen Union. »Sie dürfen sich hier aufhalten als EU-Bürger, aber sie dürfen keine Sozialleistungen beziehen. Wenn sie ohne Arbeit bleiben, wohnungslos sind, dann können wir ihnen nicht helfen. Für Behörden sind sie nicht existent«, kritisiert Elfriede Brüning.

Verena Mörath ■

»Den typischen Wohnungslosen gibt es nicht«

Die Sozialarbeiterin und Buchautorin Sabine Blumensath über Klischees

Berlin (epd). ***Warum werden und bleiben manche Menschen wohnungslos? Was erleben, wie überleben sie? Sabine Blumensath hat Betroffene und langjährige Mitarbeiter der Zentralen Beratungsstelle für Menschen in Wohnungsnot Berlin über ihre Erfahrungen berichten lassen. In ihrem Buch sind beeindruckende Geschichten zu lesen, die einen Einblick in die Lebenswirklichkeit wohnungsloser Menschen geben und lebendig die sozialpolitischen Entwicklungen der letzten drei Jahrzehnte in Berlin beschreiben. Verena Mörath traf sich mit der Autorin.***

epd sozial: *Was hat Sie motiviert, über Wohnungslosigkeit in Berlin zu schreiben?*

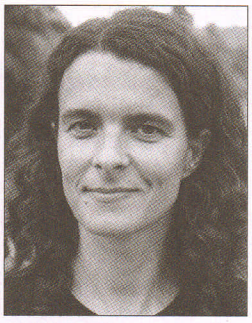
Sabine Blumensath: Ich habe selbst einige Jahre in der Wohnungslosenhilfe der Berliner Stadtmission gearbeitet. Damals habe ich erlebt, wie vielschichtig die Ursachen und Verläufe von Wohnungslosigkeit sind und wie wenig die üblichen Klischees und Stigmatisierungen mit der Realität von Wohnungslosigkeit übereinstimmen. Den typischen Wohnungslosen gibt es nicht. 2009 feierte die Zentrale Beratungsstelle für Menschen in Wohnungsnot Berlin ihr 30-jähriges Jubiläum und gemeinsam hatten wir die Idee, ein Lesebuch zu machen, das einen repräsentativen Querschnitt verschiedener Schicksale zeigt, das Potenziale und Stärken der Betroffenen sichtbar macht und nicht nur ihr Scheitern oder ihre Defizite.

epd:*Welche Schicksale haben Sie am meisten beeindruckt oder überrascht?*

Blumensath: All diese Menschen und ihre Lebensgeschichten verdienen Achtung. Ob es »Nemo« ist, der über Jahrzehnte illegal ohne Papiere in der Wohnung eines schwerkranken Freundes lebte und ihn gepflegt hat, bis er gestorben ist. Oder der »Kaiser«, der psychisch krank war und zurückgezogen in einem Kellerloch wohnte. Er war, ohne es zu wissen, eigentlich ein reicher Mann und sammelte zum Überleben Leergut. Oder Herr B., der über acht Jahre alkoholkrank und war und dann doch einen selbstbestimmten Ausstieg geschafft hat.

epd: *Welche gängigen Klischees über Wohnungslose möchten Sie nicht mehr hören?*

Blumensath: Nur ein minimaler Teil der Betroffenen will wirklich so leben. Viele denken, dass Wohnungslosigkeit selbst verschuldet sei, dass heutzutage niemand in eine solche Situation kommen müsse. Aber



Sabine Blumensath

Wohnungslosigkeit geht durch alle Schichten, in eine solche Notlage kann jeder geraten, der über kein gutes soziales Netz verfügt oder zu wenig über Hilfsmöglichkeiten informiert ist. Es sind oft Menschen mit schwierigen Vorgeschichten, mit Brüchen, die sie aus der Bahn geworfen haben. Wie beispielsweise Frau F. aus gut bürgerlicher Familie, Restauratorin und Vergolderin, die durch Sucht und Gewalterfahrung wohnungslos geworden ist. Oder Frau W., die nach dem tragischen Unfalltod ihrer kleinen Tochter psychisch erkrankt ist, deshalb schließlich Arbeit und Wohnung verlor und unter einer S-Bahnbrücke lebte.

»In eine solche Notlage kann jeder geraten, der über kein gutes soziales Netz verfügt«

epd: *In Ihrem Buch erzählen auch Sozialarbeiter die Geschichten von Wohnungslosen, die sie betreut haben. Manche von ihnen sind schon seit 20, 30 Jahren in dem Bereich tätig. Ist das nicht sehr belastend?*

Blumensath: Mich hat beeindruckt, wie sich die Wohnungslosenhilfe in Berlin über die letzten 30 Jahre seit ihren mühseligen und teils chaotischen, aber auch kämpferischen Anfängen zu einem gut ausgebauten Hilfesystem für Wohnungslose entwickelt hat und auch, mit wie viel Respekt und fachlicher Kompetenz, mit kreativen Lösungen und Einfallsreichtum Menschen in ihrer Not unterstützt werden. Alle Mitarbeiter hier versuchen den Betroffenen die Lebensqualität zu ermöglichen, die zu ihnen passt, sei es auf noch so ungewöhnliche Art und Weise. Natürlich erlebt man in diesem Bereich auch viele Rückschläge. Aber die meisten schildern ihre Arbeit als positiv.

epd: *Was wünschen Sie sich für ihr Buch? Was soll es bewirken?*

Blumensath: Ich möchte Vorurteile abbauen, ohne jedoch die problematischen Realitäten zu beschönigen. Und es soll Spaß machen, das Buch zu lesen. Denn ich glaube, was aufklärt, darf auch unterhaltsam sein. Das widerspricht sich nicht.